

Betreff: Militärwerbung auf Straßenbahnen

Mit Bestürzung nahm ich die Bundesheer-Straßenbahnen zum Anwerben von Soldat*innen war.

Die Arbeit als Soldat*in ist kein Erwerbsberuf wie jeder andere. Soldat*innen sind bereit, Menschen zu erschießen, aber auch erschossen zu werden. Das gehört zu diesem Beruf. Ebenso wie der „Krieg im Kopf“ nach Auslandseinsätzen. Studien gehen davon aus, dass etwa 20 Prozent aller ehemalige Einsatzsoldaten Erfahrungen mit posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) gemacht haben. Oft treten die Probleme erst Jahre nach den Einsätzen auf.

Dieses Thema wird in dieser Werbemaßnahme, wie immer bei der Anwerbung für das Bundesheer, ausblendet und verschwiegen, aber es existiert.

Krieg ist kein Abenteuerspielplatz. Bei Informationstagen des Bundesheeres werden Jugendliche gezielt mit Hilfe ihrer Abenteuerlust dazu verleitet, diesen „Beruf“ zu ergreifen.

Verstärkte militärische Präsenz im öffentlichen Raum, wie die Straßenbahnwerbung um Soldat*innen zu gewinnen, wirkt auf große Teile der Zivilbevölkerung erschreckend und beunruhigend. Es sind unsere Steuern und Abgaben mit denen der öffentliche Raum gestaltet wird. In diesem Fall ist die Militarisierung des öffentlichen Raums absolut unangebracht.

Ich wiederhole, die Arbeit als Soldat*in ist kein Erwerbsberuf wie jeder andere. Soldat*innen sind bereit, Menschen zu erschießen, aber auch erschossen zu werden. Das gehört zu diesem Beruf. Haben sie den Mut die Jugendlichen über diese Tatsache unromantisch und Abenteuerfern aufzuklären.

Mit friedlichen Grüßen
Elfriede Schuh